

Schulische Bildung in Zeiten der Pandemie

**Befunde, Konzepte und Erfahrungen
mit Blick auf Schul- und Unterrichtsorganisation,
Bildungsgerechtigkeit und Lehrpraxis**

Julia Frohn^{1,*} & Martin Heinrich^{2,*}

¹ Goethe-Universität Frankfurt am Main, Humboldt-Universität zu Berlin

² Universität Bielefeld

*Kontakt:

julia.frohn@hu-berlin.de; martin.heinrich@uni-bielefeld.de

Zusammenfassung: Praxis, Forschung und Lehrer*innen-Bildung waren und sind durch die Corona-Pandemie mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert, die so unmittelbarer Bearbeitung bedürfen, dass momentan ein breites Nebeneinander von Befunden, Konzepten und Erfahrungen zum Lehren und Lernen im Ausnahmezustand existiert. Die vorliegende Einführung des PFLB-Themenheftes zu „schulischer Bildung in Zeiten der Pandemie“ leistet daher zunächst einen Überblick über aktuelle Corona-bedingte Entwicklungen im Bildungsbereich und arbeitet daraufhin die Bedeutung der Querschnittsthemen Digitalisierung und Didaktik für die Pandemiesituation heraus. Im Anschluss werden die einzelnen Beiträge des Heftes in Kürze vorgestellt, die in ihrer Summe eine sehr breite Sammlung von qualitativ und quantitativ ausgerichteten empirischen Studien, rekonstruktiven Analysen, theoriegeleiteten Erörterungen und praxisnahen Erfahrungsberichten darstellen. Dabei stehen die Themen Schul- und Unterrichtsorganisation, Bildungsgerechtigkeit und Lehrpraxis im Zentrum der hier versammelten Arbeiten. Der Text schließt mit einem Ausblick auf entsprechende Konsequenzen für die Lehrkräftebildung und -fortbildung und betont die Notwendigkeit phasenübergreifender Ansätze zur Verzahnung von Medien- und Fachkompetenzen, um Lernende individuell und umfassend zu fördern und Systeme und Prozesse des Lehrens und Lernens – besonders in Zeiten kollektiver Unsicherheit – auf Bildungsgerechtigkeit und -teilhabe auszurichten.

Schlagwörter: Corona-Pandemie, Distanzlernen, Digitalisierung, Didaktik, Bildungsgerechtigkeit



1 Entstehung und Ziele dieses Themenhefts

Zwischen dem ersten Impuls, ein Sonderheft zur schulischen Bildung in Zeiten der Pandemie herauszugeben, und der tatsächlichen Publikation dieses Heftes liegen etwa fünf Monate – für reguläre Veröffentlichungen dieses Formats eine vergleichsweise kurze Zeitspanne, für eine Publikation in Zeiten einer Pandemie jedoch ein von Veränderungen und Neuerungen geprägter, scheinbar endloser Prozess.

Zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung (Dezember 2020) ist eine Chronologie ständiger Neuorientierungen nachzuzeichnen, die hier lediglich anknüpfend an Detlef Fickermanns und Benjamin Edelsteins (2020) aufschlussreiche Darstellung der Ereignisse erfolgt. Die beiden Autoren zeigen die einzelnen Entwicklungsschritte der Coronapandemie von Mitte März bis Anfang Juni u.a. aus bundespolitischer Perspektive auf, verweisen dabei auf die unterschiedlichen Vorgehensweisen in verschiedenen Regionen und schließen ihren ersten Abschnitt mit dem Zitat der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung vom 29. Mai 2020:

„Wir werden jetzt intensiv prüfen, ob wir nach den Sommerferien mit einer Vollöffnung weitermachen können. Die Bedingung dafür ist, dass die Virologen Kinder in ihrer Bedeutung für das Infektionsgeschehen tatsächlich anders bewerten als Erwachsene.“ (BSB, 2020)“ (Fickermann & Edelstein, 2020, S. 13).

Aus der jetzigen Perspektive ist bekannt, dass die beschriebene „Vollöffnung“ umgesetzt wurde und alle Bundesländer nach den Sommerferien einen – wenn auch unterschiedlich geregelten – Präsenzbetrieb aufnahmen. Dennoch bleiben der Modus des Lehrens und Lernens und die Frage nach einer Rückkehr in die schulische „Normalität“ vorerst ungeklärt, nicht zuletzt, da die immerhin seit den Sommerferien andauernde Präsenzphase wieder bedroht erscheint: Bald nach Öffnung mussten einzelne Schulen aufgrund neuer Infektionsketten wochenlang schließen; die mit dem Herbst steigenden Corona-Fallzahlen mündeten in einen sogenannten „Wellenbrecher-Lockdown“, in dem das gesellschaftliche Leben stark reduziert wurde, Bildungsinstitutionen – zumindest vorerst – jedoch geöffnet blieben.

Zudem konnten noch keine belastbaren bzw. übereinstimmenden medizinischen Forschungsergebnisse zur „Bedeutung für das Infektionsgeschehen“ von Kindern vorgelegt werden, sodass weiterhin Ungewissheit über den Schulbetrieb der nächsten Monate herrscht. Während einerseits davon auszugehen ist, dass der Präsenzbetrieb als bevorzugtes Lehr-Lern-Setting gilt, muss andererseits mit punktuellen oder sogar umfassenden Schließungen gerechnet werden. Auch ein zweiter vollständiger „Lockdown“ ist nicht auszuschließen.

Aus dem Wunsch, dieser Ungewissheit jüngste Ergebnisse der Bildungsforschung entgegenzusetzen, ist das vorliegende Heft entstanden. Zwar kann die Irritation, die seit Mitte März 2020 auf allen bildungsrelevanten Ebenen – z.B. der bildungspolitischen, der lehrkräftebildenden und vor allem der schulpraktischen Ebene – vorherrscht, dadurch nicht beseitigt, wohl aber mithilfe konkreter Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen reflektiert und bearbeitet werden.

Die ursprünglichen Anstöße zur Veröffentlichung dieses Heftes erwuchsen aus den Empfehlungen für die Kombination von Präsenz- und Distanzlernen der Friedrich-Ebert-Stiftung (2020) sowie einer explorativen Befragung von Berliner Lehrkräften an Schulen in sozial deprivierter Lage. Hier konnten unterschiedliche Themenschwerpunkte ausgemacht werden, die die gegenwärtigen Problemlagen aus verschiedenen Perspektiven zu erörtern versprechen:

In der Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung (2020) wurde mit unterschiedlichen Szenarien argumentiert, die für das Schuljahr 2020/21 wahrscheinlich erscheinen und auf die in spezifischer Form reagiert werden muss. Eine Problemlage in diesem Zusammen-

hang ist, dass nur wenige repräsentative (z.B. Eickelmann & Drossel, 2020) oder übergreifende (vgl. Huber et al., 2020) empirische Studien zu dieser außergewöhnlichen Zeit des Distanzlernens vorliegen. Dies ist plausibel vor dem Hintergrund, dass sich wissenschaftliche Praxis typischerweise auf Untersuchungszeiträume in dreijährigen Drittmittelprojekten eingestellt hat – und auch diese drei Jahre oftmals als zu kurz empfunden werden. Umso erfreulicher ist es, mit diesem Themenheft dennoch Überblicksbefunde dokumentieren zu können, um für das zweite Halbjahr des Schuljahrs 2020/21 ein erstes Orientierungswissen zur Verfügung zu stellen. Dieses Orientierungswissen ist notwendig, da sich alle Akteur*innen im System darauf werden einstellen müssen, im Verlaufe des Schuljahres 2020/21 ad hoc auf die dann – je nach Entwicklung der Pandemie – wirksamen Szenarien eingehen zu müssen und dabei begleitend das Reflexionswissen anzureichern. Das vorliegende Themenheft versucht, diesem Anspruch Rechnung zu tragen, indem es noch im Jahr 2020 erscheint und erste Erfahrungen, Konzepte und lokal relevante Befunde zur Verfügung und zur Diskussion stellt, die dann ggf. noch im Jahr 2021 in der Praxis aufgegriffen werden können.

Die Befragung der Berliner Lehrkräfte (vgl. den Beitrag von Frohn, S. 59–83 in diesem Heft) während der landesweiten Schulschließungen eröffnete darüber hinaus Einblicke in spontan aufgegriffene Handlungspraxen und neuralgische Punkte im Distanzlernen, die im Heft adressiert werden.

In seiner Anlage und Struktur folgt das Themenheft der grundsätzlichen Funktionsbestimmung der gesamten Zeitschrift, wie sie im „Editorial zur ersten regulären Ausgabe der PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB) – Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung“ (Heinrich, Klewin & Streblov, 2019) beschrieben wird. Dabei werden diese Richtlinien für den Gegenstandsbereich des pandemiebedingten Distanzlernens konkretisiert.

Für Forschungsergebnisse z.B. zum Themenbereich „Digitalisierung“ aus übergreifenden Leistungsvergleichsuntersuchungen (vgl. Eickelmann et al., 2019) oder zu größeren empirischen Studien im Bereich „Digitalisierung und Ungleichheit“ (vgl. van Ackeren, Endberg & Bieber, 2019) existieren vielfältige Publikationsorte, während dies für forschungsmethodisch anders gelagerte Praxisstudien weniger der Fall ist: „Aus dem Blick geraten ist dabei das Potenzial, das in Untersuchungen, Projekten und Konzepten liegt, die sich auf einer sehr konkreten Ebene mit den aktuellen Herausforderungen im schulischen und Lehrerbildungsbereich befassen“ (Heinrich, Klewin & Streblov, 2019, S. III). Der fachwissenschaftliche Diskurs stellt hierfür nur wenige Orte zur Verfügung, an denen solche Forschungsergebnisse und ihre praktischen Implikationen dargestellt und diskutiert werden können, sodass mit dem Format der Zeitschrift *PFLB* hier abgeholfen werden soll (vgl. Heinrich, Klewin & Streblov, 2019, S. III). Dementsprechend wird im Konzept der Zeitschrift folgender Hinweis formuliert:

„Die Arbeiten, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden sollen, sind dabei vielfältig: Es handelt sich um innovative praxisnahe Konzepte sowie lokal gebundene Aktivitäten mit Begleitforschung unter besonderer Berücksichtigung standortbezogener Faktoren, die für die Implementation von Innovationen im Bildungsbereich sehr bedeutsam sind. Überdies sollen die sich aus solchen Aktivitäten ableitenden kritisch-konstruktiven Diskussionen über normative Zielbestimmungen der Lehrer*innenbildung sowie über Fragen der Schulentwicklung ebenfalls ein Forum finden.“ (Heinrich, Klewin & Streblov, 2019, S. III)

Diese Breite soll – in Kombination mit anspruchsvollen quantitativen Arbeiten – nicht nur eine Perspektivenvielfalt auf das Phänomen gewähren, sondern auch solche Erkenntnisse sichtbar machen, die ansonsten aufgrund der typischen Publikationsformen zunehmend aus dem Blick geraten. Obwohl die empirische Modellierung, die notwendigerweise in ihren stark kontrollierenden empirischen Zugängen der Komplexitätsreduktion bedarf, wichtige Beiträge zum gegenwärtigen Diskurs liefert, ermöglicht sie selten exemplarische praxisnahe Reflexion, sodass die Anschlussfähigkeit an die Praxis verloren gehen kann (vgl. Heinrich & Klewin, 2019). Dies ist ein Anspruch, der typischerweise für Aktionsforschung bzw. Praxisforschung formuliert wird, der sich unseres Erachtens aber auch auf lokal relevante Evaluationsstudien ausweiten lässt, wie es auch das Konzept der Zeitschrift vorsieht:

„Auch und gerade in der jetzigen Situation behalten die Instrumente des schulischen und unterrichtlichen Monitorings ihre Funktion [...]. Gerade unter den aktuell erschwerten Bedingungen ist diese Funktion der differenzierten Beschreibung und Rückkoppelung an die Praxis umso wichtiger, da in vielen Bereichen Neuland betreten wird und noch nicht zuverlässig vorhergesagt werden kann, welche Auswirkungen auf das Lernen der Schüler_innen damit einhergehen.“
(Friedrich-Ebert-Stiftung, 2020, S. 35)

„Es geht also neben dezidiertem Praxisforschung um Forschung, die sich primär unter einer anwendungsorientierten Perspektive verortet und damit den Fokus vor allem auf Wirkungen von Maßnahmen und Innovationen ‚unter typischen Realbedingungen‘ (Pant, 2012, S. 148) legt. Im Unterschied zur reinen Grundlagenforschung dürfen – wir folgen hier der Argumentation von Brüggemann und Bromme (2006) – bei anwendungsorientierten Fragestellungen auch gleichzeitig Elemente aus ‚unterschiedlichen Diskursen herangezogen werden, um dem jeweiligen Problem gerecht zu werden‘ (Brüggemann & Bromme, 2006, S. 115).“ (Heinrich, Klewin & Streblov, 2019, S. III)

Die Leser*innen dieses Themenheftes erwartet demnach eine sehr breite Sammlung von quantitativ und qualitativ ausgerichteten empirischen Studien, rekonstruktiven Analysen, theoriegeleiteten Erörterungen und praxisnahen Erfahrungsberichten. Demnach soll es in diesem Themenheft darum gehen, sowohl den empirisch-wissenschaftlichen als auch den praxisnahen Diskurs zu ermöglichen, um so kritisch-konstruktive Reaktionen und Umgangsweisen mit der besonderen Situation im Schuljahr 2020/21 zu befördern.

2 Querschnittsthemen Digitalisierung und Didaktik

Die einzelnen Beiträge dieses Heftes eint zunächst das Querschnittsthema der Digitalisierung, das nicht gänzlich separat, innerhalb der einzelnen Texte jedoch immer wieder prominent verhandelt wird.

Grundsätzlich ist die Frage nach der Digitalisierung von Lehr-Lern-Prozessen (van Ackeren et al., 2019) nicht erst seit dem „Digitalpakt“ aktuell, mit dessen Verabschiedung 2019 die deutsche Bundesregierung fünf Milliarden Euro für die Digitalisierung von Schule und Unterricht bereitstellte: Dass schon ein Jahr später die Notwendigkeit einer digitalen Unterrichtskultur aufgrund der Corona-bedingten Schulschließungen dringlicher denn je erscheinen würde (vgl. Eickelmann & Drossel, 2020; Huber et al., 2020), war beim Inkrafttreten des Digitalpakts kaum absehbar; vielmehr wurde damit auf die fundamentale Notwendigkeit reagiert, die Potenziale digitaler Lehr-Lern-Settings, die seit Jahrzehnten in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften diskutiert werden (Herzig, 2020), für den Unterricht nutzbar zu machen. Die genannte Befragung unter Berliner Lehrkräften legt nahe, dass die Pandemie besonders im Feld der Digitalisierung Möglichkeiten und Herausforderungen offengelegt hat, die ohne den Lockdown kaum zutage getreten wären:

Ja, also mich persönlich, muss ich ganz ehrlich sagen, mich hat so ein bisschen überrascht, wie falsch ich doch immer dieses digitale Lernen eigentlich selber gesehen habe. Also für mich war digitales Lernen immer so das Zückerli auf dem guten Unterricht oben drauf. Also

wenn ich es denn endlich mal geschafft hätte, guten Unterricht zu machen, dann mache ich es auch noch digital, weil dann such ich irgendwie die Herausforderung oder so. Und mittlerweile muss ich sagen, sehe ich es eigentlich genau andersrum: Also ich habe so das Gefühl, man müsste eigentlich sozusagen dem Unterricht immer so eine digitale BASIS grundsätzlich geben, damit im Fall von Krankheit, Pandemie, man sozusagen auf sowas zurückgreifen kann. (LisdL_04¹, Absatz 5)

Ein weiteres Querschnittsthema der nachfolgenden Beiträge betrifft das Feld der Didaktik, das in diesem Heft meist kombiniert mit medientechnischen Fragen verhandelt wird – schließlich kann eine Didaktik unter den besonderen Bedingungen der häuslichen Beschulung nicht denselben Prinzipien folgen, die für den Klassenraum gelten („*Aber jetzt klassisch: Einstieg, Erarbeitung (lacht), Transfer und so – nee, läuft natürlich nicht*“; LisdL_12, Absatz 26). Stattdessen muss im Rahmen umfassender Schulschließungen nach didaktischen Prinzipien gefragt werden, die einerseits die fehlende soziale Nähe berücksichtigen und andererseits die didaktischen Potenziale nutzen, die das Lernen auf Distanz schafft (Eickelmann & Drossel, 2020). So sind Fragen zu Partizipation, Differenzierung und Diagnostik, zu Bewertung und Feedback, zu Motivation, Kooperation und Kompetenzentwicklung genauso zu erörtern wie solche zu kognitiver Aktivierung, Classroom-Management und konstruktiver Unterstützung. Dabei wurden während des Lockdowns mögliche Vorannahmen zu didaktischen Prozessen nicht immer bestätigt: Dass z.B. bestimmte Lerner*innentypen sogar vom Distanzlernen profitieren, zeugt ebenso von der Notwendigkeit, didaktische Fragen aus neuen Perspektiven heraus zu stellen, wie von der dringend erforderlichen Individualisierung von Lehr-Lern-Prozessen. Darüber hinaus kommt vor allem dem Bereich der Kooperation eine neue Rolle zu, sowohl im Hinblick auf die Kooperation unter pädagogischen Fachkräften als auch in Bezug auf kooperative Lernformen für Schüler*innen:

Aber der AUSTAUSCH, ich glaub, dass der Austausch darüber oder sagen wir mal, wenn man jetzt glaubt, sozialer Konstruktivismus ist eine Grundlage von gutem Unterricht. Dann ist das echt schwer, das zu kreieren. Also so eine Irritation durch soziale Interaktion, durch Peer-Teaching, ne? Das, ähm, ist halt nicht so gut herzustellen per WhatsApp. So. Und ich glaube, dass das, also je nachdem, wie lange das jetzt so weitergeht, muss man da auch nochmal anders drüber reden, was wem eigentlich verloren geht im Bereich der Kompetenzen. (LisdL_06, Absatz 76)

Um jedoch die breiten Themenfelder der Digitalisierung und der Didaktik zu konkretisieren, muss zunächst eine übergeordnete Perspektive eingenommen werden, die daraufhin anhand einzelner Schwerpunkte (etwa Schul- und Unterrichtsorganisation, Bildungsgerechtigkeit und konkrete Lehrpraxis) aufgeschlüsselt und im Detail analysiert werden kann. Die Gliederung dieses Heftes folgt diesem Prinzip, wobei sich einzelne Themenbereiche naturgemäß überschneiden und nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind. Strukturiert ist das Themenheft in die im Folgenden kurz charakterisierten Bereiche „Überblicksstudien und -reflexionen“, „Bildungsbenachteiligung und -gerechtigkeit“ sowie „Schulorganisation & Home-School-Organisation“ und schließlich „Praxisbeispiele für den Umgang mit der Krise“.

¹ Die Abkürzung LisdL steht für „Lehrkraft in herausfordernder Lage“; insgesamt wurden für die Studie zwölf Lehrkräfte in sozial deprivierten und vier Lehrkräfte in besonders herausragenden Settings interviewt. Zum Aufbau und methodischen Vorgehen siehe den Beitrag von Frohn, S. 59–83 in diesem Heft.

3 Zu den einzelnen Beiträgen

3.1 Überblicksstudien und -reflexionen

Mit dem Beitrag „Bildung für die Zukunft in Zeiten globaler Krisen“ (S. 14–26) eröffnet Nina Kolleck das Themenheft aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive, die Chancen und Dilemmata in der demokratischen und (trans)kulturellen Bildung sowie in der Bildung für nachhaltige Entwicklung adressiert. So ist angesichts der Notwendigkeit von Erziehung einerseits (Erhalt der Gesellschaft) und der Unmöglichkeit von Erziehung andererseits (freie Entfaltung einer eigenen Persönlichkeit) besonders in der Pandemie-situation das Potenzial des Widerspruchs darauf zu richten, Mündigkeit und Selbstentwicklung der Lernenden zu unterstützen, diese auf besondere gesellschaftliche Krisenperspektiven hinzuweisen und die Erfahrungen gemeinsam erlebbar zu machen. Zum Abschluss des Beitrags werden Handlungsoptionen formuliert, die das Distanzlernen im Sinne einer demokratischen, (trans)kulturellen Bildung – auch für eine nachhaltige Entwicklung – konturieren sollen: von digitaler Grundausstattung für schulbezogen Handelnde über fächerübergreifendes Lernen, Fokus auf Diversität und Transkulturalität bis hin zu umfassenden Allgemeinbildungsprozessen im Sinne Klafkis, um individuell und gemeinsam den gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen der Pandemie zu begegnen.

Die darauffolgende, umfassende Überblicksstudie „COVID-19: Fernunterricht aus Sicht der Mitarbeitenden von Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ von Stephan Gerhard Huber, Christoph Helm, Paula S. Günther, Nadine Schneider, Marius Schwander, Jane Pruitt und Julia Alexandra Schneider (S. 27–44) leistet eine Beschreibung und Einschätzung der Schulsituation während und nach der Schulschließung. Durchgeführt als Online-Umfrage vom 24. März bis Anfang April 2020 umfasst das Schul-Barometer eine Stichprobe für Deutschland, Österreich und der Schweiz von über 24.000 Personen. Mit dem Fokus auf Lehrkräfteprofessionalität und -kooperationen sowie auf Rahmenbedingungen von Digitalisierung und digitalen Lehr-Lern-Formen und auf konkrete Praxisbeispiele im Lehren und Lernen auf Distanz werden als Fazit Empfehlungen für die Praxis benannt. So wird z.B. für die Kompensation von Bildungsungerechtigkeiten und die stärkere Berücksichtigung motivationaler, volitionaler und vor allem emotionaler Aspekte des Lernens plädiert.

Im anschließenden Text „Erforschung der Zusammenhänge von elterlichem Belastungsempfinden und binnendifferenzierenden digitalen Lernmaterialien in Zeiten der Corona-Pandemie“ von Kris-Stephen Besa, Anna Gensler, Johanna Gesang und Ernst Daniel Röhrig (S. 45–58) werden die Zusammenhänge von elterlichem Belastungsempfinden und binnendifferenzierenden digitalen Lernmaterialien in Zeiten der Corona-Pandemie thematisiert. Auf Basis der Ergebnisse einer Onlinebefragung von 635 Eltern in Rheinland-Pfalz wird herausgestellt, wie das Belastungsempfinden der Eltern in der Zeit des Lockdowns ausgeprägt war und welche individuellen Faktoren dieses beeinflussen konnten. Darüber hinaus analysieren die Autor*innen den Zusammenhang zwischen Belastungsempfinden und der Qualität der eingesetzten Materialien sowie der eingeschätzten Medienkompetenz der Lehrenden. Als Fazit wird die Bedeutung von lehrkräfteseitigen Medienkompetenzen erörtert.

„Ungeachtet der besonderen Bedeutung der sogenannten Kernfächer für Individuum, Gesellschaft und Wirtschaft bedarf es gerade zur Thematisierung und Bewältigung der aktuellen Lage einer *umfassenden Allgemeinbildung*, die insbesondere auch Demokratiepädagogik, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Kulturelle Bildung umfasst.“
(Friedrich-Ebert-Stiftung, 2020, S. 23; Hervorh. i.O.)

3.2 Bildungsbenachteiligung und -gerechtigkeit

Die Pressestimmen in der Zeit des Lockdowns zeigten sich im April 2020 hinsichtlich der Auswirkungen der Schulschließungen ungewohnt einhellig: „Nachteile treffen diejenigen, die es ohnehin schwer haben“ (*ZEIT online*, 14. April), „Die Coronakrise fordert überfällige Antworten auf alte Ungerechtigkeiten“ (*Spiegel online*, 14. April), „Kinder ohne engagierte Lehrer oder Elternhaus werden abgehängt“ (*Tagesspiegel*, 19. April). Auch erste Ergebnisse aus der quantitativen Bildungsforschung zum Thema *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung* legten unmittelbar nahe, dass „(Bildungs-)Verliererinnen und -verlierer“ in der aktuellen Situation [...] wahrscheinlich Schülerinnen und Schüler aus sozio-ökonomisch (hoch) benachteiligten Elternhäusern“ seien (Huber et al., 2020, S. 7). Der zweite Abschnitt des Themenhefts widmet sich daher dem Thema der Auswirkungen des Distanzlernens auf die Klientel sozioökonomisch benachteiligter Schüler*innen und überprüft die öffentlichkeitswirksamen Thesen aus verschiedenen Perspektiven: aus Perspektive von Lehrkräften (Frohn) und von Schüler*innen (Unger, Krämer & Wacker).

„Infolge der durch die Corona-Krise bedingten Schulschließungen und der Verlagerung der Lernprozesse in die privaten Räume der Familie ist mit größeren Leistungsunterschieden zwischen den Schüler_innen zu Beginn des neuen Schuljahres zu rechnen, allein schon, weil Kinder und Jugendliche unterschiedlich mit dieser Situation umgehen konnten. Verschärft werden können die Leistungsdifferenzen durch schwierige Lernbedingungen in den Familien, die mit sozialen Herkunftsmerkmalen und auch einem Leben mit Behinderungen konfundiert sind.“
(Friedrich-Ebert-Stiftung, 2020, S. 36)

Im ersten Text dieses Themenabschnitts präsentiert Julia Frohn anhand der Studie „Bildungsbenachteiligung im Ausnahmezustand“ (S. 59–83) Ergebnisse einer Lehrkräftebefragung zur Verschärfung von Bildungsbenachteiligung im Lehren und Lernen auf Distanz. Der Beitrag basiert auf Interviews mit Berliner Lehrkräften in sozioökonomisch benachteiligten (N = 12) sowie in privilegierten Settings (N = 4) und leistet eine erste systematische Analyse der Dynamiken, die soziale Benachteiligungen im Distanzlernen verschärfen können. Die Kategorisierung der verschärfenden Faktoren erfolgt unter Bezugnahme auf Pierre Bourdieus Kapitaltheorie. Nach einer Kontextualisierung der Aussagen von Lehrkräften aus sozialräumlich deprivierten Settings durch Ausführungen von Lehrkräften an besonders herausragenden Berliner Gymnasien werden anhand eines Fallbeispiels aus dem Interviewmaterial Handlungsoptionen aufgezeigt, die einer möglichen Verschärfung von Bildungsbenachteiligung entgegenwirken können. Besonders vor dem Impuls aus den Interviewdaten, dass Bildungsbenachteiligung durch die Pandemie nicht nur verschärft wird, sondern vor allem in all ihrer Brisanz sichtbar werden kann, wird abschließend der Sozialraum Schule ausblickhaft (neu) gedacht, um mögliche Wege aus der grundsätzlich bestehenden und sich verschärfenden Bildungsbenachteiligung aufzuzeigen.

Darauf folgt der Artikel „Unterricht während der Corona-Pandemie. Ein Vergleich von Schülereinschätzungen aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen im Kontext sozialer Heterogenität“ von Valentin Unger, Yoka Krämer und Albrecht Wacker (S. 84–99). Grundlage des Beitrags bilden Daten aus zwei Studien in Nordrhein-Westfalen und Baden Württemberg, in denen zusammen N = 320 Schüler*innen mithilfe eines Onlinetools zu ihrer Sicht auf den Fernunterricht befragt wurden. Aus Sicht der Lernenden ergaben sich Vorteile des Fernunterrichts vor allem aus einer zeitlichen Flexibilisierung der Schularbeit sowie aus neu geschaffenen Räumen für Ruhe und Konzentration im häuslichen Umfeld. Nachteile wurden demgegenüber im Hinblick auf mangelnde Kommunikationssituationen sowie ein Zuviel an Aufgaben erkannt. Während – entgegen der öffentlichen Diskussion – eine weitgehende Ausstattung mit Endgeräten festgestellt wurde, ergaben sich Indizien auf einen Zusammenhang zwischen dem Anteil der Störungen zuhause und dem sozioökonomischen Status der Schüler*innen.

Ein Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status der Schüler*innen und ihrem Lernerfolg zeigte sich hingegen nicht. Grundsätzlich verweisen die Ergebnisse darauf, dass die Schüler*innen den Fernunterricht als belastend erleben, da die subjektive Beanspruchung durch das Distanzlernen schwerer zu wiegen scheint als eine quantitativ geringere Arbeitsbelastung.

3.3 Schulorganisation & Home-School-Organisation

Den dritten Themenschwerpunkt eröffnet Anke Langner mit dem Text „Schule ohne Schule – Perspektiven von Eltern und Lernbegleiter*innen“ (S. 100–122). Darin werden die Sichtweisen auf Herausforderungen und Potenziale der Schulschließungen von Eltern und Lernbegleiter*innen der Schulgemeinschaft des Schulversuchs „Universitätschule Dresden“ vorgestellt und zueinander in Beziehung gesetzt. Die Perspektiven der Eltern und Lernbegleiter*innen wurden im Sinne eines gegenstandsorientierten Vorgehens in Anlehnung an die Grounded Theory in der Samplebildung und der Instrumentenentwicklung durch Leitfadeninterviews gewonnen und schließlich kodierend ausgewertet. Aus der Darstellung dieser Aussagen heraus werden sowohl Ableitungen für das Verhältnis von Digitalisierung und Lernbegleitung gezogen als auch Grundlagen für das Verhältnis von Lernen und Bildung in Schule bestimmt, die abschließend als Basis für die Formulierung von Thesen zur möglichen Neuausrichtung von Schule dienen: So wird ausblickhaft konstatiert, dass die Schule und ihre Lehrkräfte Verantwortung für den Bildungsprozess der Schüler*innen übernehmen müssen und die Professionalisierung von Lehrer*innen eine kontinuierliche Reflexion und ggf. Veränderung der vorherrschenden Praktiken impliziert. Wenn sich Bildungsgerechtigkeiten, unterstützt durch schulische Praktiken, verstärken, müssen die Möglichkeiten des Digitalen im Bildungsprozess bildungswissenschaftlich begleitet analysiert werden, um Schule und Bildung angesichts der Krisensituation weiterzuentwickeln.

Der darauffolgende Beitrag „Wir mussten uns erst einmal eingrooven“. Ergebnisse einer Befragung von Eltern und Lehrkräften der Laborschule Bielefeld zum Umgang mit Distance Learning und Home Schooling“ (S. 123–138) stammt von Johanna Gold, Sabine Kaiser, Ulrich Hartmann und Albert Wittbrock. Der Text basiert auf einer qualitativen Befragung von Eltern und Lehrkräften rund drei Wochen nach den Schulschließungen zu ihren Erfahrungen mit den verschiedenen Aufgaben im Distanzlernen. Dabei liegt der Fokus auf dem Einsatz von digitalen Medien und Konzepten als Instrumenten von Kommunikation und Lernunterstützung über die Distanz. Es wird aufgezeigt, welche Aspekte der Herausforderungen von Eltern und Lehrkräften thematisiert werden und wie der eigene Umgang mit diesen Herausforderungen dargestellt wird. Dabei wird deutlich, dass in der neuen Situation meist auf bekannte, eingeübte und bewährte Strukturen und Praktiken zurückgegriffen wird, wobei nach Wegen gesucht wird, wie diese Praktiken bestmöglich für die Herstellung persönlicher Interaktionen angewandt werden, um Beziehungen aufrechtzuerhalten und Schüler*innen so gut wie möglich zu unterstützen.

Einen stärkeren Fokus auf die „Home-School-Organisation“ durch die Konzentration auf die Akteur*innen in Schüler*innenhaushalten legen Lara Gerhardts, Anna-Maria Kamin, Dorothee M. Meister, Lea Richter und Jeannine Teichert. Ihr Text „Entwicklung von Selbstlern- und Medienkompetenz im Homeschooling – Chancen und konzeptionelle Anforderungen“ (S. 139–154) widmet sich der Verschiebung von Aufgabenfeldern von Schule ins häusliche Umfeld. Durch die Distanz gewinnen hier, so die Autor*innen, digitale Medien und damit Medien- und Selbstlernkompetenzen an Relevanz als Schlüsselqualifikationen zur Bewältigung des (heim-)schulischen Alltags. Der Beitrag zielt auf die Beantwortung der Frage, wie sich die Selbstlern- und Medienkompetenz von Schüler*innen während der Corona-Pandemie im häuslichen Kontext weiterentwickelt haben. Dabei dienen Lerntagebücher und Telefoninterviews als Datensatz aus Eltern- und Schüler*innenperspektive. Die Analyse legt nahe, dass verschiedene Faktoren das häusliche

Lernen erschweren, die auch in (fehlenden) Kompetenzen zur Selbstständigkeit und Eigenorganisation der Schüler*innen begründet sind. Mit der Formulierung von Handlungsbedarfen werden Aufgabenfelder adressiert, die im Zuge der andauernden Krisensituationen zu bearbeiten sind.

Raphaela Porsch und Torsten Porsch untersuchen zum Abschluss dieses Themenabschnitts die Home-School-Organisation unter der Fragestellung „Emotionales Erleben von Eltern im Fernunterricht. Wie bedeutsam ist das berufliche didaktische Wissen der Eltern?“ (S. 155–174). Auf Basis einer Online-Befragung mit 3.995 Müttern und Vätern von Grundschulkindern wird hier der Fokus darauf gelegt, inwieweit Unterschiede im emotionalen Erleben des Fernunterrichts durch das berufliche didaktische Wissen und die Arbeitssituation der Eltern erklärt werden können. Durch die Unterteilung der Eltern in vier berufliche Gruppen wird deutlich, dass insbesondere Eltern, die als Lehrkräfte tätig sind, sich weniger beansprucht fühlen und deutlich mehr Begeisterung dafür aufbringen, ihre Kinder zu Hause beim Lernen zu begleiten. Die Frage, wie Eltern-Lehrer*innen-Beziehungen in Zukunft pädagogisch günstig für den Lernerfolg der Schüler*innen ausgestaltet werden können, wird abschließend, auch anhand erweiterter hybrider Unterrichtskonzepte, diskutiert.

3.4 Praxisbeispiele für den Umgang mit der Krise

Neben der umfassenden wissenschaftlichen Analyse unterschiedlicher Implikationen des Distanzlernens liegt ein Ziel dieses Themenheftes in der Fokussierung von Praxiserfahrungen während des Distanzlernens. Die Beiträge in diesem Abschnitt entstammen unterschiedlichen Praxisfeldern und thematisieren die universitäre und die schulische Praxis im Lehren und Lernen auf Distanz.

Vincent Steinl und Wolfgang Vogelsaenger adressieren mit ihrem Beitrag „Didaktik und pädagogische Beziehungen in Zeiten der Pandemie“ (S. 175–192). Der Untertitel „Ein Praxisbericht“ verweist auf die Ausrichtung des Textes, der die Herausforderungen in der Gestaltung pädagogischer Beziehungen erörtert. Auf Basis der konstruktivistischen Didaktik von Kersten Reich werden inklusionsorientierte didaktische Prämissen auf das Distanzlernen projiziert, und mithilfe aktueller Praxiserfahrungen werden entsprechende Handlungsoptionen aufgezeigt. Die These lautet dabei, dass die „alte“ Didaktik im Distanzlernen scheitern muss und dass Lehrkräfte, die auch vor der Coronapandemie konstruktivistische Lehr-Lern-Ansätze verfolgt haben, im Distanzlernen im Vorteil sind. Anhand verschiedener Praxisperspektiven – der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen-Geismar, eines Seminars für Lehramtsstudent*innen an der Universität Göttingen zum Thema „Beziehungen professionell gestalten“ sowie der Arbeit der Deutschen Schulakademie – werden Schlussfolgerungen für eine Didaktik gezogen, die auf die Herausforderungen des Distanzlernens reagiert. Der Beitrag endet mit dem Appell, alte Routinen zugunsten konstruktivistischer Ansätze zu überkommen, um die Themen Schule und Unterricht zukunftsorientiert zu bearbeiten und in der Praxis professionell und beziehungsorientiert zu reagieren.

Der Beitrag „Beherztes körperliches Eingreifen und der Wert von Berührung im schulischen Kontext. Antworten aus einem Workshopangebot zu Handlungsoptionen vor, während und nach der Pandemie“ von Matthias Siebert (S. 193–206) greift schließlich ein Thema auf, das in den Bildungswissenschaften deutlich unterrepräsentiert ist: Mit Fokus auf das Phänomen der Berührung im schulischen Kontext sensibilisiert er für Fragen, die durch das Distanzlernen an Brisanz gewinnen, die aber auch den regulären schulischen Alltag betreffen. Basierend auf einem Workshop, der pädagogischen Fachkräften Handlungssicherheit für den Umgang mit Lernenden bieten soll, erörtert er die Rolle physischer Berührungen im Lehren und Lernen und zeigt die Notwendigkeit differenzierter Betrachtungen dieses Themas auf. Davon ausgehend, dass die Krise bereits vorhandene Unsicherheiten und Widersprüche im Umgang mit dem Thema Berührung noch

verschärfen kann, benennt Siebert Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung ohne körperliche Präsenz und zeigt perspektivisch pädagogische Interventionen gegen zukünftige Berührungängste auf, um der inhaltlichen Verknüpfung von „Nähe“ und „Bedrohung“ vorzubeugen.

4 Ausblick: Konsequenzen für die Lehrer*innen aus- und -fortbildung

Die im vorliegenden Themenheft dokumentierten Studien und Konzepte zeigen eindringlich, dass Lehrer*innenbildung in Zeiten der Pandemie einmal mehr einer Verortung in einem breiten Allgemeinbildungskonzept bedarf (Frohn & Heinrich, 2019), um bei der Ausbildung der Akteur*innen für die schulische Praxis nicht schon im Programm schulischer Bildung einem verkürzten Kompetenzverständnis zu erliegen, wie es in den letzten Jahren der Standardreform immer wieder kritisch diskutiert wurde (Heinrich, 2020). Die Logiken der Bestandsaufnahmen im System werden nur dann einer auf Bildungsgerechtigkeit zielenden Praxis gerecht werden, wenn sich in der Systemsteuerung die Logiken des Vermessens nicht verselbständigen (Heinrich 2021, im Druck).

Dies bedeutet, dass die Interpretation der zahlreichen empirischen Befunde, die derzeit generiert werden (Fickermann & Edelstein, 2020), u.E. immer rückgebunden bleiben muss an einen erweiterten – und gerade in Zeiten der Pandemie – nicht verkürzten Allgemeinbildungsbegriff (Heinrich & Störtländer, 2017).

Auch die Belege dafür, dass Lehramtsstudierende nur über eine vergleichsweise geringe ICT-Literacy verfügen (Herzig & Martin, 2018; Senkbeil, Ihme & Schöber, 2020), sich auch im Referendariat deutliche Defizite zeigen (Eickelmann, Lorenz & Endberg, 2016) und nicht zuletzt ein großer Bedarf an Lehrer*innenfortbildung in diesem Bereich (Eickelmann, 2019) besteht, machen das Desiderat phasenübergreifender Professionalisierungsstrategien deutlich.

Ein solches phasenübergreifendes Konzept verfolgt etwa das NRW-weite Com^oIn-Projekt zur Gestaltung von Digitalisierungsprozessen in Lehre und Studium. Der Verbund Com^oIn („Communities of Practice NRW für eine Innovative Lehrerbildung“; van Ackeren, Buhl, Eickelmann, Heinrich & Wolfswinkler, 2020) umfasst alle zwölf lehrerbildenden Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen und wird im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern gefördert (FKZ: 01 JA 2033 A-L). Mit seinem phasenübergreifenden Zugriff auf die Governance des Lehreraus- und -fortbildungssystems soll dieser Verbund dem Auftrag der Kultusministerkonferenz an die Universitäten und das Fortbildungssystem nachkommen, für die „Absicherung des Kompetenzaufbaus der Lehrkräfte für den Einsatz digitaler Medien, die während ihrer Ausbildung dazu keine Möglichkeit hatten [...]“, Sorge zu tragen (KMK, 2019, S. 29).

Neben den in der ICILS-2018-Studie (Eickelmann et al., 2019) erneut dokumentierten Defiziten in der ICT-Literacy gilt es hier, die digitalisierungsbezogenen Kompetenzen nicht nur getrennt von der didaktischen Professionalisierung zu vermitteln, sondern dies in enger Verzahnung zu realisieren. Nur so kann auf die in der Pandemie deutlich werdenden „unerledigte[n] pädagogische[n] Hausaufgaben“ (Hoffmann, 2020, S. 95) reagiert werden, innerhalb derer sich die Notwendigkeit zur Gleichzeitigkeit von individueller Förderung (Hoffmann, 2020), Förderung des selbstregulierten Lernens (Fischer, Fischer-Ontrup & Schuster, 2020) und nicht-selektiver (Bremm & Racherbäumer, 2020) kognitiver Aktivierung (Klieme, 2020) zeigt. Wir hoffen, dass das vorliegende Themenheft zur schulischen Bildung in Zeiten der Pandemie mit seinen Befunden, Konzepten und Erfahrungen mit Blick auf Schul- und Unterrichtsorganisation, Bildungsgerechtigkeit und Lehrpraxis einen Beitrag hierzu leisten kann.

Literatur und Internetquellen

- Ackeren, I. van, Buhl, H., Eickelmann, B., Heinrich, M., & Wolfswinkler, G. (2020). Digitalisierung in der Lehrerbildung durch Communities of Practice – Konzeption, Governance und Qualitätsmanagement des Com^eIn-Verbundvorhabens in Nordrhein-Westfalen. In K. Kaspar, M., Becker-Mrotzek, S. Hofhues, J. König & D. Schmeinc (Hrsg.), *Bildung, Schule, Digitalisierung* (S. 321–326). Münster: Waxmann.
- Ackeren, I. van, Endberg, M., & Bieber, G. (2019). Themenheft zum Schwerpunkt: Digitalisierung und Bildungsgerechtigkeit – Die schulische Perspektive. *DDS – Die Deutsche Schule*, 111 (4). <https://doi.org/10.31244/dds.2019.04.03>
- Ackeren, I. van, Endberg, M., & Locker-Grütjen, O. (2020). Chancenausgleich in der Corona-Krise: Die soziale Bildungsschere wieder schließen. *DDS – Die Deutsche Schule*, 112 (2), 245–248. <https://doi.org/10.31244/dds.2020.02.10>
- Bremm, N., & Racherbäumer, K. (2020). Dimensionen der (Re-)Produktion von Bildungsbenachteiligung in sozialräumlich deprivierten Schulen im Kontext der Corona-Pandemie. In D. Fickermann & B. Edelstein, „*Langsam vermisste ich die Schule ...*“. *Schule während und nach der Corona-Pandemie* (Die Deutsche Schule, 16. Beiheft) (S. 202–215). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.13>
- Eickelmann, B. (2019). Lehrerfortbildung im Kontext der digitalen Transformation: Herausforderungen, Befunde und Perspektiven für eine zukunftsfähige Gestaltung des Bildungssystems. In B. Priebe, W. Böttcher, U. Heinemann & C. Kubina (Hrsg.), *Steuerung und Qualitätsentwicklung im Fortbildungssystem. Probleme und Befunde – Standardbildung und Lösungsansätze* (S. 208–228). Hannover: Klett Kallmeyer.
- Eickelmann, B., Bos, W., Gerick, J., Goldhammer, F., Schaumburg, H., Schwippert, K., Senkbeil, M., & Vahrenhold, J. (Hrsg.). (2019). *ICILS 2018 #Deutschland – Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking*. Münster: Waxmann.
- Eickelmann, B., & Drossel, K. (2020). *Schule auf Distanz. Perspektiven und Empfehlungen für den neuen Schulalltag. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland*. Düsseldorf: Vodafone-Stiftung Deutschland. Zugriff am 09.12.2020. Verfügbar unter: <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?Fid=1184476#vollanzeige>.
- Eickelmann, B., & Gerick, J. (2020). Lernen mit digitalen Medien. Zielsetzungen in Zeiten von Corona und unter besonderer Berücksichtigung von sozialen Ungleichheiten. In D. Fickermann & B. Edelstein, „*Langsam vermisste ich die Schule ...*“. *Schule während und nach der Corona-Pandemie* (Die Deutsche Schule, 16. Beiheft) (S. 153–162). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.09>
- Eickelmann, B., Lorenz, R., & Endberg, M. (2016). Die eingeschätzte Relevanz der Phasen der Lehrerausbildung hinsichtlich der Vermittlung didaktischer und methodischer Kompetenzen von Lehrpersonen für den schulischen Einsatz digitaler Medien in Deutschland und im Bundesländervergleich. In W. Bos, R. Lorenz, M. Endberg, B. Eickelmann, R. Kammerl & S. Welling (Hrsg.), *Schule digital – der Länderindikator 2016. Kompetenzen von Lehrpersonen der Sekundarstufe I im Umgang mit digitalen Medien im Bundesländervergleich* (S. 149–182). Münster: Waxmann.
- Eickelmann, B., Massek, C., & Labusch, A. (2019a). *ICILS 2018 #Nordrhein-Westfalen. Erste Ergebnisse der Studie ICILS 2018 für Nordrhein-Westfalen im internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann.

- Fickermann, D., & Edelstein, B. (2020). Editorial. „Langsam vermisse ich die Schule ...“. Schule während und nach der Corona-Pandemie. In D. Fickermann & B. Edelstein (Hrsg.), „*Langsam vermisse ich die Schule ...*“. *Schule während und nach der Corona-Pandemie* (Die Deutsche Schule, 16. Beiheft) (S. 9–33). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.01>
- Fischer, C., Fischer-Ontrup, C., & Schuster, C. (2020). Individuelle Förderung und selbstreguliertes Lernen. Bedingungen und Optionen für das Lehren und Lernen in Präsenz und auf Distanz. In D. Fickermann & B. Edelstein (Hrsg.), „*Langsam vermisse ich die Schule ...*“. *Schule während und nach der Corona-Pandemie* (Die Deutsche Schule, 16. Beiheft) (S. 136–152). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.08>
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.). (2020). *Schule in Zeiten der Pandemie. Empfehlungen für die Gestaltung des Schuljahres 2020/21*. Stellungnahme der Expert_innenkommission der Friedrich-Ebert-Stiftung: Johanna Antony, Michael Becker-Mrotzek, Azalea Chapman, Martina Diedrich, Joanna Eger, Birgit Eickelmann, Felix Hanschmann, Klaus Hebborn, Martin Heinrich, Gülay Iscan-Pilic, Burkhard Jungkamp (Moderation), Dominik Leiss, Kai Maaz (Vorsitz), Ines Mühlens-Hackbarth, Miriam Pech, Christine Scheinkönig, Matthias Siebert, Ute Teichert, Lucia Wagner, Stephan Wassmuth, Birgit Werner, Anna Aleksandra Wojciechovicz, Michael Wrase. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. Zugriff am 09.12.2020. Verfügbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/16228.pdf>.
- Frohn, J., & Heinrich, M. (2019). Bildungsstandards und die vermeidbare Verkürzung individueller Kompetenzorientierung auf kognitive Leistungsfähigkeit. Konsequenzen des ‚neuen Allgemeinbildungsprogramms‘ für die Lehrkräftebildung. In J. Zuber, H. Altrichter & M. Heinrich (Hrsg.), *Bildungsstandards zwischen Politik und schulischem Alltag* (Educational Governance, Bd. 42) (S. 153–173). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22241-3_7
- Heinrich, M. (2020). Zur Notwendigkeit einer professionssensiblen Reform der gegenwärtigen Bildungsstandardsreform. Überlegungen im Anschluss an Barbara Asbrands Diagnose zum Spannungsfeld von Innovation und Scheitern. In U. Greiner, F. Hofmann, C. Schreiner & C. Wiesner (Hrsg.), *Bildungsstandards: Kompetenzorientierung, Aufgabenkultur und Qualitätsentwicklung im Schulsystem* (S. 547–560). Münster: Waxmann.
- Heinrich, M. (2021, im Druck). Zur Eigenlogik des Vermessens im Spannungsfeld von Leistung und Inklusion. Ein Essay zum Zusammenhang von kriterialer, asozialer und pseudoindividueller Bezugsnorm in Notengebung und Leistungsmessung im Bildungssystem. In D. Kemethofer, J. Reitinger & K. Soukup-Altrichter (Hrsg.), *Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis*. Münster: Waxmann.
- Heinrich, M., & Klewin, G. (2019). Evidenzbasierte Steuerung ohne „Evidenztransfer“? Zum Problem der mangelnden Professionssensibilität des Programms der Evidenzbasierung sowie den Chancen und Grenzen von Praxisforschung als Alternative oder Ergänzung. In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Dobbelstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 61–77). Münster: Waxmann.
- Heinrich, M., Klewin, G., & Streblow, L. (2019). Zum Zusammenhang von Praxis, Forschung, Praxisforschung, Bildung und Lehrer*innenbildung. Editorial zur ersten regulären Ausgabe der PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB) – Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 1 (1), I–VI. <https://doi.org/10.4119/pflb-1544>
- Heinrich, M., & Störtländer, J.C. (2017). PISA als epochaltypisches Schlüsselproblem der Erziehungswissenschaft? Zur Befähigungsdeprivation angesichts der Verkürzung allgemeiner Bildung auf kognitive Leistungsfähigkeit am Beispiel von

- Fluchterfahrungen. In K.-H. Braun, F. Stübiger & H. Stübiger (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftliche Reflexion und pädagogisch-politisches Engagement. Wolfgang Klafki weiterdenken* (S. 93–108). Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18595-4_9
- Herzig, B. (2020). Digitalisierung, Medienbildung und Medienkompetenz. Verhältnisbestimmungen und Implikationen für die Lehrerbildung und den Lehrerberuf. In M. Rothland & S. Herrlinger (Hrsg.), *Digital?! Perspektiven der Digitalisierung für den Lehrerberuf und die Lehrerbildung* (S. 35–50). Münster: Waxmann.
- Herzig, B., & Martin, A. (2018). Lehrerbildung in der digitalen Welt – konzeptionelle und empirische Aspekte. In J. Knopf, S. Ladel & A. Weinberger (Hrsg.), *Digitalisierung und Bildung* (S. 89–113). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18333-2_6
- Hoffmann, I. (2020). Die Corona-Pandemie als Katalysator für Schulreformen? Ein persönlicher Blick auf die pädagogische Corona-Praxis. In D. Fickermann & B. Edelstein (Hrsg.), *„Langsam vermisste ich die Schule ...“: Schule während und nach der Corona-Pandemie* (Die Deutsche Schule, 16. Beiheft) (S. 95–101). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.05>
- Huber, S.G., Günther, P.S., Schneider, N., Helm, C., Schwander, M., Schneider, J.A., & Pruitt, J. (2020). *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Münster: Waxmann. Zugriff am 09.12.2020. Verfügbar unter: https://www.waxmann.com/waxmann-buecher/?tx_p2waxmann_pi2%5bbuchnr%5d=4216&tx_p2waxmann_pi2%5baction%5d=show.
- Klieme, E. (2020). Guter Unterricht – auch und besonders unter Einschränkungen der Pandemie? In D. Fickermann & B. Edelstein (Hrsg.), *„Langsam vermisste ich die Schule ...“: Schule während und nach der Corona-Pandemie* (Die Deutsche Schule, 16. Beiheft) (S.117–135). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.07>
- KMK (Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland). (2019). *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i.d.F. vom 16.05.2019. Bonn: KMK.
- Senkbeil, M., Ihme, J., & Schöber, C. (2020). Empirische Arbeit: Schulische Medienkompetenzförderung in einer digitalen Welt: Über welche digitalen Kompetenzen verfügen angehende Lehrkräfte? *Psychologie in Erziehung und Unterricht*. <http://dx.doi.org/10.2378/peu2020.art12d>

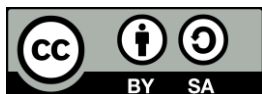
Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Frohn, J., & Heinrich, M. (2020). Schulische Bildung in Zeiten der Pandemie. Befunde, Konzepte und Erfahrungen mit Blick auf Schul- und Unterrichtsorganisation, Bildungsgerechtigkeit und Lehrpraxis. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 1–13. <https://doi.org/10.4119/pflb-4003>

Online verfügbar: 10.12.2020

ISSN: 2629-5628



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>